



St. Martin in Hohenburg

Von Heribert Batzl

Die auf einem Bergvorsprung gelegene Kirche war im Jahr 1135 von der Gräfin Adelheid von Wildberg gestiftet und dem Kloster Kremsmünster geschenkt worden.¹

Bis 1745 gehörte sie zur Pfarrei Hausen. Im Rahmen der Umpfarrungen einiger Orte wurde die Kirche auf dem Martinsberg der Pfarrei Allersburg zugeteilt. Im Zusatz zu einem Vertrag, den das Ordinariat Regensburg bestätigte, überließ der Pfarrer zu Hausen den Martinsberg und die Kirche mit allen pfarrlichen Rechten und Schuldigkeiten, um einer Beschwerde der Pfarrei Allersburg, daß ihr durch die Umpfarrungen ihr Einkommen geschmälert worden sei, zu begegnen.

1660 wurde sie umgebaut und erweitert, nachdem sie durch Brand wenigstens zum Teil zerstört worden war. Die „Kunstdenkmäler“ beschreiben den im 18. Jahrhundert veränderten Bau: „Eingezogener Chor, Langhaus flach gedeckt, im Chor Kreuzgewölbe und dünnen Akanthusranken stukkirt. Um 1730. Auf der Ostwand des Chores Aufsatz mit zwei Glocken.“²

Eine letzte Renovierung erfolgte im Jahre 1911. Der Hochaltar war dem hl. Martin geweiht, die beiden Seitenaltäre St. Katharina und St. Andreas.



Katasterblatt des Bereichs St. Martin in Hohenburg.

¹ Nikolaus Erb, Kirchliche Geschichte von Hohenburg, Manuskript.

² Die Kunstdenkmäler von Bayern, Parsberg, S. 175.



Am St. Martinstag wurden bis 1928 die Pferde auf dem Anger oberhalb der Kirche gesegnet. Während der Wandlung wurden die Pferde dreimal um die Kirche geritten und nach der Segnung in schneidigem Galopp davongeritten. (Ölgemälde im Rathaus). Aufnahme: Uhlschmidt

Neben der Kirche wurde 1652 das „Einsiedlerhaus“ erbaut, in dem ein Mesner seinen Pflichten oblag. 1709 beschreibt sie der Mesner Michael Lotter „ufm Martinsberg“ so: „Bei den Gottesdiensten gebührend aufwarten, zum Gebet und Wetter läuten.“ Jährlich wurden 4 Gottesdienste abgehalten, an den beiden Festtagen St. Martin und St. Andreas zogen Wallfahrer zum Martinsberg. So war auch die Besoldung angesichts der nicht eben umfangreichen Tätigkeit nicht groß. Außer 12 Kr. Wäscherlohn für die Kirchenwäsche hatte der Mesner $\frac{1}{4}$ Tagwerk Acker und 4 Viertel Korn als Besoldung. Für Wetterläuten und „anderes“ erhielt er nichts.³

Zu dieser Zeit (1709) hatte Hohenburg längst einen eigenen Friedhof und das früher übliche Läuten vom Martinsberg entfiel, wenn Tote von Hohenburg zur Bestattung nach Allersburg überführt wurden.

Später wurde der Mesnerdienst von Allersburg aus versehen, der Chordienst von der Filialkirche Hohenburg.

Neben den erwähnten Wallfahrten ist der am St. Martinstag gebräuchliche Ritt, der sich mit einer Unterbrechung von 1829–1935 bis 1939 erhielt, zu erwähnen. Während der Wandlung wurden die Pferde dreimal um die Kirche geritten, nach dem Gottesdienst auf dem Anger oberhalb der Kirche gesegnet und hernach in schneidigem Galopp davongeritten.

Die Errichtung des Truppenübungsplatzes Hohenfels bedeutete das Ende der Nebenkirche. Sie lag in Ablösungszone I und wurde mit dem kleinen Anwesen schon 1938/39 geräumt. Da das Anwesen am Rande des Platzes lag, blieb es in der übungarmen Zeit der ersten Jahre verhältnismäßig gut erhalten, so daß nach der Neubesiedlung nach 1945 die Gebäude wieder genutzt werden konnten. Für den Siedler Josef Werner, der noch 3,621 Tagwerk bewirtschaftete, bedeutete das Jahr 1951 – die Besatzungstreitkräfte beanspruchten den Truppenübungsplatz erneut – das Ende seiner Arbeit.

Die leeren Gebäude verfielen rasch. Von der Einrichtung der Kirche kamen die Seitenaltäre in die St. Katharinen-Spalkirche in Regensburg. Ein Bericht aus dem Jahr 1980 stellt fest⁴:

³ StA Amberg, Pfliegamt Hohenburg, 53.

⁴ Oberkonservator Dr. Achim Hubel (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg am 3.11.1980 an das Pfarramt Hohenburg).



Martinsberg – ehemalige Kirche St. Martin um 1930.

Aufnahme: privat

1) Seitenaltar St. Katharina (1666 wird ein Altar der hl. Margaretha genannt).

- a) Spätgotische Figur St. Katharina: Es handelt sich um ein wertvolles Bildwerk aus Holz mit erneuerter farbiger Fassung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.
- b) Altarflügel: Die Flügel zeigen auf der Innenseite Szenen aus der Legende der hl. Katharina, auf der Außenseite die „Geburt Christi und die Anbetung der Könige“. Der Komposition nach dürften die Flügelgemälde etwa gleichzeitig mit der Altarfigur entstanden sein. In der Barockzeit (etwa um 1700) sind aber alle Darstellungen vollständig übermalt worden.

2) Seitenaltar St. Andreas.

- a) Altarfigur St. Andreas: Das Bildwerk des Altarpatrons besteht aus Holz mit teilweise freigelegter, teilweise erneuerter Fassung (Höhe 100 cm), das Kreuz und der Nimbus sind neu. Die hochgotische Figur ist um 1380/90 entstanden.
- b) Altarreliefs St. Andreas und St. Sebastian: Die Holzreliefs der beiden Heiligen finden sich auf den Innenseiten der Altarflügel und weisen eine erneuerte farbige Fassung auf. Ihre Höhe beträgt jeweils etwa 100 cm. Zu datieren sind die Reliefs ins letzte Viertel des 15. Jahrhunderts.
- c) Außenseite der Altarflügel: Vier Szenen mit Heiligenlegenden, entstanden im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts. Die in Öl auf Holz gemalten Tafelbilder messen je etwa 60 × 35 cm und zeigen originelle Darstellungen, die leider stark restauriert und in größeren Partien übermalt sind.
- d) Predella: Die Darstellung auf der Predella zeigt zwei Engel, die zwischen sich das Schweifstuch der Veronika halten. Das in Öl auf Holz gemalte Tafelbild (letztes Viertel 15. Jahrhundert) ist 40 cm hoch, die größte Breite beträgt 140 cm. Wie die Flügelgemälde ist auch die Predella stark übermalt.

Von den beiden Glocken (vor 1600) fand eine Verwendung als Feuerglocke, die andere ist verschollen. Auch das Hochaltarbild blieb nicht erhalten.

Als 1940 die Grenzen des Übungsplatzes Hohenfels festgelegt waren, gehörten Kirche und Mesnerhaus zum Übungsgelände. Sie wurden zwar abgelöst, ein Abbruch war jedoch nicht vorgesehen. Zu Anfang des Jahres 1978 war der Verfall der Kirche soweit fortgeschritten, daß, wie das deutsche Verbindungskommando im Truppenübungsplatz feststellte, akute Einsturzgefahr bestand und die Sprengung der Ruine durch deutsche Pioniere notwendig machte.